

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 207.

Donnerstag den 3. September.

1896.

Für den Monat September werden Abonne-
ments auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-
pedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Sozialdemokratisches.

„In der Sonntagsnummer des „Vorwärts“ veröffentlicht „Genosse“ Liebknecht eine Erwiderung auf die Erklärung der Redaktion des sozialdemokratischen Centralorgans. Herr Liebknecht sagt, daß er die Art und Weise, wie die Polemik mit Herrn Duard im „Vorwärts“ geführt werde, mißbillige und gleich nach Erscheinen des ersten Artikels den einen politischen Redacteur, Dr. Braun, ersucht habe, das persönliche Element aus der Polemik zu entfernen, außerdem, da er, Liebknecht, anderer Ansicht als Braun sei, nicht mehr im Namen der Redaktion gegen Duard zu polemisieren. Seinem Verlangen sei nicht entsprochen worden. „Auf den Inhalt der Erklärung eines Theiles meiner Kollegen gehe ich nicht weiter ein. Die Sache wird ihre ordnungsmäßige Erledigung finden. Mitte der nächsten Woche bin ich wieder in Berlin.“ So Herr Liebknecht: das soll doch wohl heißen: und dann wehe Euch! Auffallend ist, daß Herr Liebknecht nur von einem Theile seiner Kollegen spricht, die die Erklärung erlassen hätten. Nach dem „Vorwärts“ mußte man annehmen, daß nur ein Mitglied der Redaktion, Herr Liebknecht, die Erklärung nicht unterzeichnet hatte, und dieser auch nur aus dem Grunde, weil er zur Zeit der Auseinandersetzungen mit Duard beurlaubt gewesen war. Nach Liebknechts Worten mußte es also noch mehrere Redactoren geben. Da die Erklärung der Redaktion 6 Herren unterzeichnet haben, dann noch Liebknecht und Ledebour Mitglieder der Redaktion sind, scheinbar aber auch noch andere Redactoren vorhanden sind, so muß man geteilt, daß die Redaktion des „Vorwärts“, eines nur einmal täglich erscheinenden Blattes, recht zahlreich ist und die einzelnen Mitglieder sich nicht zu überarbeiten brauchen. Herr Ledebour ist, beiläufig bemerkt, von der demokratischen Partei zur Sozialdemokratie übergegangen. Er hat also denselben Weg wie Duard zurückgelegt, und es ist ja nicht ganz ausgeschlossen, daß er auch, wie seine Redaktionscollegen von Duard sagen, noch manchmal auf Dinge ein Hauptgewicht legt, die für Sozialdemokraten nur ein nebensächliches Interesse haben, d. h. daß er auf Liebknecht's und nicht auf Braun's und dessen Freunde Seite steht. Liebknecht spricht in seiner Erklärung noch von der consequenter Durchführung des demokratischen Prinzips in der Redaktion des „Vorwärts“ und von seinem Rechte, die Verantwortlichkeit für die von ihm mißbilligten Auslassungen abzuwehren. Er sagt, für alles, was redactionell im „Vorwärts“ stehe, sei er als der von der Partei ernannte Chefredacteur der Partei verantwortlich. Wenn Liebknecht sein Amt als Chefredacteur nicht ausübt, und das ist sehr häufig der Fall, kam er auch nicht für jede redactionelle Aeußerung im „Vorwärts“ verantwortlich gemacht werden. Wenn dies doch geschieht, so ist der Grund darin zu suchen, daß, abgesehen von den paar Eingeweihten, auf die das Wort von den Kräften paßt, kein Mitglied der Partei recht weiß, wie oft Genosse Liebknecht verhindert ist, die von der Partei ihm übertragenen und befohlene Thätigkeit auszuüben. Der Schluß der Erwiderung Liebknecht's lautet: „Nicht demokratisch ist es, mich durch Majorisierung in der Redaktion des „Vorwärts“ mundtot machen zu wollen. Solches hinzunehmen, wäre meiner ebenso unwürdig, wie der Partei, die mich an diesen Posten gestellt

hat.“ An Liebknecht's Erwiderung schließt sich im „Vorwärts“ eine lange Erklärung Duard's und dann vier kleine Erklärungen der Redaktion, die nichts besagen, als daß die Parteileitung zur Entscheidung angerufen sei. Wie es scheint, beschleicht die müßigen Herren schon die Befürchtung, daß die Parteileitung sich Herrn Liebknecht's Ansicht aneignen werde. Und so wird es wohl auch kommen.

Politische Uebersicht.

Italien. Zum Schutz der italienischen Ansiedlungen in Süd-America wird jetzt von der italienischen Regierung ein Geschwader von Kriegsschiffen gebildet.

Rußland. Die Kaiserin von Rußland wird, wie die „Nowoje Wremja“ unter Dementirung anderweiter Nachrichten mittheilt, den Baren nach Paris begleiten. — Der Tod des Ministers des Aeußeren Lobanow wird allgemein als ein überaus schmerzliches und auch in politischer Hinsicht bedauerndes Ereigniß besorgt. Die Pressestimmen der verschiedenen Länder lassen erkennen, daß man dem Verstorbenen nicht bloß in den Kreisen der Diplomatenzunft ein warmes Interesse geschenkt hat. Mit Lobanow ist unweifelhaft ein Apostel des Friedens gestorben. Daß seine Erbschaft in keine unwürdige Hände geräth, dafür zu sorgen ist Sache des jungen Baren. Es wird nicht leicht halten, einen geeigneten Erasmann zu finden, der den schweren Aufgaben gewachsen ist, die einerseits die Erhaltung des Einvernehmens mit Frankreich, andererseits die Verständigung mit den Dreieinmächten an den Leiter der russischen auswärtigen Angelegenheiten stellen. Wir registriren noch kurz die wichtigsten Pressestimmen zum Tode Lobanow's. Die Wiener Blätter besprechen das Ableben Lobanow's mit dem Ausdruck sympathischer Anerkennung für die hervorragenden staatsmännischen Leistungen des Verstorbenen. So schreibt das offizielle „Fremdenblatt“: Lobanow war ein friedliebender Staatsmann von großer Klugheit und Umsicht, dessen plötzliches Hinscheiden mit großem Bedauern erfüllen muß. Die „Times“ hebt in einem Artikel den außerordentlichen Erfolg hervor, welcher überall die Vortreibungen des Fürsten Lobanow gekrönt habe, die Politik von Oerik mit der von Ignatiow zu vereinigen. Es liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß Lobanow's Tod irgend einen bemerkenswerten Wechsel in der russischen Politik zur Folge haben werde. Es sei kein Beweis vorhanden dafür, daß Fürst Lobanow eine Politik der Erweiterung Rußlands in das Auge gefaßt habe, welche hätte zum Kriege führen müssen. Wie der französische „Temps“ schreibt, ruft der Tod des Fürsten Lobanow in Frankreich eine tiefe Sympathie hervor und wird auch in ganz Europa einen schmerzlichen Wiederhall haben; allein die Politik, welche Lobanow befolgte, sei diejenige des Kaisers gewesen; diese Politik, welche nunmehr zu den Traditionen Rußlands gehöre, werde auch durch das Auscheiden einer Persönlichkeit nicht untergehen. — Namens der deutschen Regierung ist der Geschäftsträger in Petersburg beauftragt worden, der russischen Regierung den Ausdruck des Beileids zu übermitteln.

Bulgarien. Die bulgarische Ministerkrisis hat sich in Wohlgefallen aufgelöst. Oberst Petrov hat die Geschäfte des Kriegsministeriums wieder übernommen. — Fürst Ferdinand kehrt demnächst von Kloster Rilko nach Sofia zurück.

Spanien. Der Aufstand auf den Philippinen Inseln macht den Spaniern schwer zu schaffen. Einer Depesche aus Manila zufolge griffen 3000 Aufständische die spanische Avantgarde an, wurden aber zurückgeschlagen mit einem Verlust von 60 Todten, zahlreichen Verwundeten und einigen Gefangenen. Ministerpräsident Canovas del Castillo erklärte in einer Unterredung, der Aufstand auf den Philippinen sei

sehr ernster Natur, er habe jedoch die Zuversicht, daß die Aufständischen bereits zerstreut seien. Des Weiteren erkannte der Ministerpräsident an, daß die Lage Spaniens noch nie so ernst war seit dem Unabhängigkeitskriege, man könne aber auf den Patriotismus aller Parteien zählen. Der Ministerpräsident wird 2000 Mann nach Manila an Stelle der erbetenen 1000 Mann schicken.

Türkei. Die Lage in Konstantinopel hat sich seit Montag etwas gebessert. Berühmt erscheint allerdings die offizielle Meldung, daß völlige Ruhe eingetreten ist. Die Gesamtzahl der Opfer wird bereits auf einige Tausende geschätzt, darunter nur 60 Mohamedaner. In einigen Dörfern am Bosporus, in denen Armenier wohnen, herrscht große Panik; nur durch die besonnene Haltung und den thätigen Schutz einzelner Notabeln werden dort Megeleien verhindert. Auch werden neue Gewaltthaten des türkischen Pöbels gemeldet. In der Nähe des alten Gebäudes der Osmanischen Bank in Galata griff der Pöbel unter Vetheiligung eines freier Marineoldaten ein armenisches Haus an, plünderten dasselbe, erschlug die Armenier und warf die Weiber und Kinder aus den Fenstern. Militär und Polizei griffen nicht ein. — Bis nach 8 Uhr abends am Montag haben weitere Ruhestörungen nicht stattgefunden. Nur in der Vorstadt Kadiköi (asiatische Seite) soll es noch vereinzelte tumultuarische Szenen gekommen sein. Die Stadt zeigt im Ganzen ihr gewohntes Aussehen, doch sind die Läden meist geschlossen. Die Vereinigten Staaten haben den Kreuzer „Cincinnati“ nach der Türkei entsandt. Andere Kreuzer sollen folgen. — Wie ein Hoß auf die blutigen Szenen, die sich in der letzten Zeit abgepielt haben, klingt es, daß der Jahrestag der Thronbesteigung des Sultans am Montag durch eine Illumination der Stadt gefeiert wurde. — Von vornherein war zu erwarten, daß die Vorgänge in der Hauptstadt des türkischen Reichs eine Nachahmung in den Provinzen finden würden, wo die Hauptmasse der Armenier angesiedelt ist. Wie der griechische Consul in Smyrna berichtet, haben bereits in verschiedenen Orten Kleinasiens Niedermegeleien von Armeniern begonnen, wobei auch vielfach Christen und andere Christen getödtet oder verwundet worden seien. — Auf Kreta ist vorübergehend Ruhe eingetreten. Das Irade betreffend die Zugeständnisse für Kreta enthält ein wichtiges Zugeständniß bezüglich der Majorität. Danach soll die einfache Majorität zugelassen werden für die Gültigkeit der Beschlüsse der Deputirtenkammer mit Ausnahme der Reformen der Verfassung, für die eine Zweidrittel-Majorität verlangt wird. Die Unterhandlungen des Consularcorps auf Kreta mit den Deputirten bezüglich der gewährten Zugeständnisse haben sich aus geringfügiger Ursache verzögert, die Lage in Kandia und die Ereignisse in Konstantinopel beeinflussen das Endergebnis. — An der türkisch-bulgarischen Grenze ist es schon wiederum zu einem Zwischenfall gekommen durch taktische Truppen. Am 27. August entspann sich bei Ada-Bachtschin ein Feuergefecht zwischen dem bulgarischen Posten und türkischen Truppen, welches 24 Stunden währte. Weiter wurden bei Kagit, zwei Kilometer von der bulgarischen Grenze, ein türkischer Offizier und mehrere Soldaten getödtet. Ein Bataillon bulgarischer Infanterie und 50 Reiter sind als Verstärkung nach der Grenze abgeandt worden.

Sansibar. Zur Sanftbarfrage wird der „Post. Zig.“ aus London gemeldet, daß trotz der Meinungsverschiedenheit zwischen London und Berlin über die Frage der Consularrechte dieses schwerlich gespannte Beziehungen zwischen beiden Regierungen herbeiführen würde. Seit Kalid wird unter deutschem Schutze bleiben, so lange er das Recht im deutschen Consulat beansprucht. Die britische Regierung sei nicht von nachlässigen Gefühlen gegen den Usurpator befeelt; sollte das deutsche

Consulat ihn dauernd unter seinen Schutze stellen wollen, würde dieser Entschluss in Abwesenheit feindlicher Motive von britischer Seite mit Gleichmuth betrachtet, ja mit Friedbegier begrüßt werden, da er der hiesigen Regierung Mühe ersparen würde.

Madagaskar. Der Volksraad der süd-afrikanischen Republik nahm mit großer Mehrheit den neuen Gesetzentwurf betreffend die Wasser-Verordnung des Raad an. Die Regierung zahlt als Sicherstellung hierzu jährlich 20.000 Pfd. Sterling aus den Staatseinkünften. — Der Matabelekrieg ist noch nicht beendet. Dem „Bureau Neuter“ wird aus Bulawayo vom 29. d. gemeldet: Die Unterhandlungen zwischen Rhodes und den Führern der Rebellen wurden heute ohne ein endgültiges Uebereinkommen geschlossen. Die Rebellen waren voll bewaffnet und es schien nicht gerathen, ihnen zu bestehen, die Waffen sofort niederzuliegen. Die Anführer kehrten darauf in die Matopposberge mit der ausgesprochenen Absicht zurück, ihre Kräfte zu versammeln. — Es sieht nicht so aus, als würden sich die Matabele auf Gnade und Ungnade ergeben.

Brasilien. Brasilien hat wieder eine Ministerkrise durchzumachen. Der Präsident nahm die Rücktrittserklärung der Minister des Auswärtigen und der Justiz an. Der Wechsel ist hauptsächlich durch politische Intriquen veranlaßt. Die „Times“ meldet hierzu aus Rio de Janeiro, der Präsident habe Dionysio Cerqueira zum Minister des Auswärtigen und Alberto Torres zum Minister des Innern und der Justiz ernannt. Weitere Veränderungen würden erwartet. — Der italienisch-brasilianische Conflict dürfte bald gütlich erledigt sein, nachdem die brasilianische Regierung durch ihren Gesandten der italienischen Regierung hat erklären lassen, daß sie sich eifrig damit beschäftigen werde, die Urheber der der italienischen Forderung zugesetzten Beleidigungen zur Befriedigung zu ziehen. Die Regierung sei sich ihrer internationalen Pflichten vollkommen bewußt, und versichere sich, keinerlei Attentat gegen die Italiener, welcher Art es auch sei, ungekräft zu lassen. Die italienische Regierung beschloß indes, wegen der Ablehnung des Protokolls, welches die Reclamationen der Italiener enthielt, sowie wegen der schwerwiegenden Vorfälle vor und nach der Ablehnung der früheren Gesandten in Brasilien de Martino in Spezialmission nach Rio de Janeiro zu entsenden. Derselbe wird an Bord des Kriegsschiffes „Diomede“ seine Reise antreten und erhält genaue feste Instruktionen, um von der brasilianischen Regierung alle für die Würde Italiens und den Schutz der Italiener notwendigen Maßregeln zu erreichen und zu verlangen, daß nach entsprechender Erledigung der jüngsten Reclamationen auch die älteren Reclamationen, auf welche sich das erwähnte Protokoll bezieht, der Erledigung zugeführt werden. Nach einer Meldung des „New-York Herald“ aus Rio de Janeiro veröffentlichten die dortigen Zeitungen Artikel, welche in freundlicherem Tone gegen Italien gepaltes sind. Man glaubt, daß die Ausschreitungen gegen die Italiener ihren Höhepunkt überschritten haben.

Druckland.

Berlin, 2. Sept. Der Kaiser wohnte mit der Kaiserin gestern der Herbstparade auf dem Kempelhofer Felde bei. Gelegentlich der Parade nahm der Kaiser die Meldungen des Generals v. D. Kampffmeyer, des Obersten Fortenbach, Kommandeurs des bayerischen Infanterieregiments Sr. Majestät, sowie des Oberlieutenants Mac Laren, Kommandeurs des königlich großbritannischen ersten Regiments Royal Dragoons, entgegen. Vor der Parade empfing der Kaiser im Schlosse den neu ernannten Gesandten von Venezuela Dr. Pietri in Eintritts-Audienz und darauf den venezolanischen Minister der öffentlichen Bauten Dr. Cruzal-Serra, sowie den Director in dem von demselben geleiteten Ministerium Manuel Revenga, die dem Kaiser den Orden der Ruffe Voltaire überreichten.

— (Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe) wird heute von Werth abreisen und sich nach Breslau begeben.

— (Der Minister des Innern, Frh. von der Rede,) ist nach Ablauf seines Urlaubes am Montag wieder in Berlin eingetroffen.

— (Der Generaloberst der Infanterie Freiherr von Sox) beschäftigt nach der „Tägl. Rundschau“ im Herbst dieses Jahres aus Gesundheitsrückgründen um seinen Abschied zu bitten. Er soll bereits dem Kaiser von diesem Entschlusse mündliche Mitteilung gemacht haben. Zum Nachfolger des Freiherrn v. Sox in den Stellen des Oberbefehlshabers in den Marken und des Gouverneurs von Berlin soll General v. Sahnle ausersuchen sein.

— (Eine ergößliche Zurechtweisung) hat die „Kreuztg.“ von der „Landesztg.“ für das

Fürstenthum Neuß ä. L. erhalten. Die „Kreuztg.“ hat den auch in anderen Blättern erschienenen Aufsatz einer Anzahl Berliner Bürger veröffentlicht, in dem zu einer Feier der 100. Wiederkehr des Geburtstages Kaiser Wilhelm I. eingeladen wurde. In diesem Aufsatz war Kaiser Wilhelm I. als Deutschlands Landesvater bezeichnet. Darüber ist die „Landeszeitung“ für Neuß ä. L. entrüstet, sie lautet die „Kreuztg.“ ab und erklärt: „Wir behalten uns und allen rechtlichen Landesleuten, soweit sie treue Unterthanen sind, das Recht vor, daß wir unseren durchlauchtigsten Fürsten zunächst als unseren ganzen, ungetheilten Landesvater betrachten und daß wir uns förmlich und feierlich dagegen verwahren, daß wir einen Theil oder gar das Ganze unserer landesfürstlichen Liebe an den König von Preußen abtreten sollen.“

— (Unter der bäuerlichen Bevölkerung) der Provinzen Pommern, Brandenburg, West- und Ostpreußen macht sich eine Bewegung gegen den die Interessen des Großgrundbesitzes vertretenden Bund der Landwirthe bemerkbar. Zahlreiche Bauern sind mit dem Betrag im Rückstände und wollen austreten oder haben ihren Austritt bereits angemeldet. Wirkliche Bauerninteressen zu vertreten, sind sie indes mehr als je entschlossen. Insbesondere verlangen sie eine bessere Vertretung des Kleingrundbesitzes auf den Kreisversammlungen, eine gerechtere Verteilung der Schuldenlasten zwischen den Hausvätern und dem Gutsherrn, eine Zusammenlegung von Landgemeinden und Gutsbezirk, die Bemessung der Tagelöhnegebühr nach der Größe des Grundbesitzes, die Herabsetzung der Morgenzahl der Jagd, der zur eigenen Ausübung und ähnliche vom Bund der Landwirthe nicht vertretene, ja sogar bekämpfte Reformen. Um solche Forderungen durchzusetzen, hat sich ein Ausschuss gebildet, und die Begründung eines wirklichen Bauernvereins vorbereitet. Am 6. September, nachmittags 1/2 Uhr, wird die Konstituierung zu Coblenz stattfinden. Auf der Tagesordnung der Versammlung stehen Vorträge des Hofbesitzers Steinhäuser-Obermühle, des Bauerngutsbesitzers Rußow-Schwefin, des Hofbesitzers Thomä-Wästenhild, des Bauern Woidke-Treplin, des Gutsbesitzers Wandt-Prinzenhof. Das Vorgehen des Ausschusses findet in bäuerlichen Kreisen lebhafteste Zustimmung. Der neue Verein soll einmischen die Provinzen Pommern, Brandenburg, West- und Ostpreußen umfassen.

— (Colonialpolitik.) Eine Eisenbahn auf Reichslosten zu bauen, empfiehlt die „Köln. Bzg.“ auch für das Logogebiet, und zwar nach der Verbesserung der Landungsverhältnisse, von Same zum mittleren Bolla. Dann würden auch über Jahr und Tag (?) Gelder kommen, wo die Aus- und Einfuhrerträge der Größe, dem Reichthum und der Kaufkraft des Logogebietes entsprechen würden. — Zur Landeigentumsfrage in Ostafrika stellt die „Staatsbürgerztg.“ mit, daß gegen die Verfügung Bismarcks, wonach alle Landverträge nur als Pachtungen von Kronland angesehen werden, die Pflanzungen des Herrn Wisnab, die Plantagen der Herren F. W. Richter und Jülich, die Tangos-Besitzungen des Herrn von St. Paul-Matre und andere Einsprüche erhoben haben. Der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg hat überhaupt auf Uebnahme seiner Ländereien verzichtet, und antwortet, daß er unter diesen Bedingungen kein Interesse an der Sache haben könne. Alle diese Reclamationen gingen an die verordnungsmäßig vorgeschriebene weitere Instanz, die Colonialabtheilung. Diese erklärt, weswegen Bismarck von diesen Reclamationen nichts weiß, da sie bei einer anderen Instanz ankämen.

Volkswirtschaftliches.

— (Eine Denkschrift aus dem preussischen Landwirtschaftsministerium über die zur Förderung der Landwirtschaft in den letzten Jahren ergriffenen Maßnahmen ist erschienen, woraus die „Post“ bereits einen erheblichen Abschnitt mittheilt. Einleitend wird in der Denkschrift bemerkt, daß die allgemein schwierige Lage der Landwirtschaft durch die Ergebnisse der Statistik, welche seit 1886 über die Aufnahme und Lösung von Realgütern geführt worden ist, constatirt ist. Nach dieser Statistik habe der Ueberfluß der Entragungen von Realgütern über die Lösungen im Durchschnitt der betreffenden 9 Jahre jährlich rund 175 Mill. Mk. betragen. Im Gegensatz zu dem städtischen Grundeigentum, das sich stets vermehrt, seien die ländlichen Grund- und Bodenverhältnisse allmählich gefallen oder wenigstens stehen geblieben und würden noch mehr gefallen sein, wenn nicht das allgemeine Sinken des Zinsfußes, die Hoffnung auf bessere Zeiten und die Nachfrage nach Grundbesitz seitens solcher städtischer

Elemente, denen es weniger um eine vortheilhafte Kapitalanlage als um die mit dem Grundbesitz verbundene äußere Stellung zu thun sei, dem entgegenwirkten. Nachdem die Lage der Landwirtschaft in derartigen schwarzen Farben gemalt ist, versucht die Denkschrift auch den Ursachen nachzuspüren. Sie findet dieselbe zunächst in dem hergehenden gesetzlichen Erbrecht mit dem gleichen Erbrecht aller Kinder, welches zu einer zu starken Belastung des Grundbesitzes führe, so lange dieser in der Familie behalten und in einer Hand vererbt werden solle. Beim Verkauf habe sich in der langen Zeit steigender Grundrente die Bewohnung entwickelt, verhältnißmäßig geringe Anzählungen zu machen und große Restaufgelde eintragen zu lassen. Die Hauptursache für das Sinken der Grundrente seien die niedrigen Getreidepreise. Vorzüglicher Weise äußert sich die Denkschrift, indem sie die einzelnen aus agrarischer Seite angeführten Gründe für das Sinken der Getreidepreise anführt, nämlich die auswärtige Concurrenz, die Währungsverhältnisse u. s. w., daß die Entscheidung darüber, ob und in welchem Maße die betreffenden verschiedenen Ursachen auf den Niedergang der Getreidepreise eingewirkt hätten und noch einwirkten, zu den schwierigsten volkswirtschaftlichen Fragen gehöre und in der Denkschrift nicht weiter verfolgt werden solle. Die Getreidepreise hätten nicht nur in Deutschland, sondern überall einen die Rentabilität der Landwirtschaft ernstlich bedrohenden Tiefstand erreicht. Zu der Beibehaltung des Getreides sei eine gleichzeitige Steigerung der Arbeitslöhne und der sonstigen Wirtschaftskosten, namentlich der Ausgaben und öffentlichen Lasten und daneben der Rückgang der Schafzucht getreten. Von einer Verlegung des Schwerpunktes der Landwirtschaft in die Viehzucht könne unter den vorhandenen klimatischen und Bodenverhältnissen nur in verhältnißmäßig sehr beschränkten Gebieten die Rede sein. Die Denkschrift wendet sich gegen die vorgeschlagene Erhöhung der Schutzölle, die ganz abgelehnt von der Frage, ob sie nicht preisbrückend auf den Weltmarktpreis wirken würde, während der Dauer der Handelsverträge unausführbar sei; ferner gegen den Antrag Kaniz und betont, daß die Regierung mit der Mehrheit des Reichstags darin einig sei, daß der Nationalismus nur auf dem bis jetzt wenig ausfuhrvollen Wege internationaler Abmachungen und nicht ohne den Zutritt Englands ausführbar sei. Noch größere Bedenken ständen der Ansicht entgegen, welche das Heil der Landwirtschaft in einer allgemeinen Auftheilung des Grund und Bodens in Kleinbesitz befürworte. Die Denkschrift zählt sodann im Einzelnen die betannten Maßnahmen der Agrarvergebung aus den letzten Jahren auf.

— (Zum Verbot des Detailreißens hat die Handelskammer in Offenbach Ausnahmen befristet für das Aufsuchen von Warenbestellungen in dem Weinhandel, dem Wagnarhandeln, dem Fahrradhandel, der Bekleidungsindustrie, dem Baum- und Gartenanlagebetrieb, dem Handel mit Baumaterialien, der Möbelbranche.

— (Die Vorarbeiten für den Bau eines Kornhauses in Halle a. S. sind bereits im Gange. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen hat eine Geschäftsordnung für die zu gründende Stützgenossenschaft festgestellt. Die landwirtschaftlichen Vereine sind aufgefordert worden, sich über ihre Theilnahme an der Genossenschaft zu äußern.

— (Behufs Wiedereröffnung der seit April für die schweizerische Rebenausfuhr nach Bayern geschlossenen Zollstellen erludie der Regierungsrath von Graubünden den Bundesrath Schritte zu thun.

— (Der Verbandstag deutscher Baugewerksberufsgenossenschaften in Nürnberg sprach sich für den Befähigungsnachweis im Baugewerbe aus und erklärte sich gegen die vom Reichs-Berufungsamt begutachtete Heranziehung der Arbeiter zur Baukontrolle.

Preussig und Umgegend.

— (Weissenfels, 30. Aug.) Zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht, welche leider in unserem Nachbarbezirk mit zu den häufigeren Krankheiten gehört, hat die hiesige Ortsarzneikasse III eine sehr ansehnliche Thätigkeit entfaltet. Auf eine von ihr an die Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt eingereichte Eingabe ist nach dem W. Abl. folgender Bescheid ergangen: „Auf den Antrag, in welchem der Vorstand aus ersucht, den Bau von Volksheimstätten für Lungentränke an geeigneten Stellen der Provinz Sachsen badigt ins Werk zu setzen, erwidern wir wohlwollendst ergeben, daß wir die Frage, ob und eventuell was unternommen zur möglichsten Bekämpfung und Verhütung der verberlichen Lungenschwindsucht und

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 1. Sept. Der hiesige seit 4 Wochen beliehende Steinzeigerstreit ist beendet. Die Meißner hatten sich schon vor Beginn des Auslaufes bereit erklärt, einen Stundenlohn von 48 Pf. zu zahlen. Das haben die Gesellen, einsehend, daß sie nicht durchbringen, jetzt angenommen.

† Götze, 29. Aug. Um der Fingerringeplage im Göttschalen nach Möglichkeit entgegenzutreten zu können, verjagte Hr. Conradt Dr. Dießsch hier, daß jeder Orts-Schultheiß, welcher die Niederlassung von Fingerringen in der Nähe seines Ortes duldet, in eine Geldstrafe von 30 Mk. zu nehmen sei. Bravo!

† Eisenberg, 1. Sept. Kaum ist die Aufregung über die unselbige Mordthat einer Bahnhilfsmann an ihrem eigenen Vater geschwunden, so durchläuft unsere Stadt schon wieder eine Schreckenstunde, die über einen tugendhaften Mann, dem diesmal ein junges, blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen ist, berichtet. Als gestern Abend nach Schluß der Lichtvorstellung eine Anzahl junger Burlesken aus dem benachbarten Eckdorf heiter und vergnügt ihren Feinweg zum Turnergarten und der Schneefenille vorbei antraten, gingen sie an der Wohnung des Schlossergerellen Bräutlich, der zum Fenster hinausschaute, vorbei. Ob die jungen Burlesken den Bräutlich geneckt haben oder was sonst die Veranlassung gewesen ist, kurz, Bräutlich sprang den Burlesken nach und stach den 20-jährigen Sohn des Bauern Piskert in Eckdorf mit einem Messer in's Gesicht, so daß der tödlich getroffene sofort zusammenbrach. Obgleich der bedauernswürdige junge Mensch bei Ankunft des Arztes noch schwache Lebenszeichen von sich gegeben hat, so ist nach ärztlichem Ausspruch an sein Aufkommen gar nicht zu denken. Bräutlich ist noch in der Nacht verstorben worden. (Holl. Ztg.)

† Bitterfeld, 1. Sept. Ein Sonnerzug mit Rennpferden, der von Halle nach Berlin fuhr, ist heute früh 5 Uhr 51 Minuten hieselbst dem ausfahrenden Güterzuge 706 nach Leipzig am Sidenende des Bahnhofes bei Wade W 7 trotz Haltensignals in die Gasse gefahren, wobei 8 Wagen und eine Locomotive beschädigt und hiervon 6 Wagen entgleist sind. Personen wurden nicht verletzt. Der Zug mit Rennpferden wurde nicht beschädigt. Der Verkehr wird durch einseitigen Betrieb zwischen Bitterfeld und Leipzig ausreicht erhalten.

† Wettin, 1. Sept. In der Nähe des benachbarten Dorfes Umritz ist vorgestern ein Luftballon niedergegangen und glücklich gelandet. Der Transport des Ballons soll nach Station Nauendorf erfolgt sein. In dem Korbe des Ballons saßen 4 Herren.

† Wohlitz-Ehrenberg, 30. Aug. Am Freitag Nachmittag verunglückte der im Dienste der Firma Franz Schlochob stehende Geschnitzler H. dadurch, daß er auf der Merseburger Chaussee, in der Nähe des Plamenhauses, von dem von ihm geführten, mit Mauersteinen beladenen Wagen überfahren und sofort getödtet wurde. Der Unglücksfall ruft allgemeines Bedauern hervor, da H. als ein durchaus nützevoller und zuverlässiger Mann bekannt war und von seinen Vorgesetzten als solcher geschätzt wurde.

† Leipzig, 29. Aug. In einer Versammlung des sozialdemokratischen Localvereins der Cigarrensortierer von Leipzig und Umgegend wurde mitgeteilt, daß der Vertreter der Cigarrensortierer im Gewerkschaftsartikel, Leipzig, neben anderen Beiträgern die für das Kartell, sowie für den Rottbuscher Streik gesammelten Gelder unterschlagen und in seinem Nutzen verwendet habe. Darauf ist der Besoße städtig geworden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 3. September 1896.

** Zur Feier des Sedanfestes hatten gestern zahlreiche Häuser Flaggenhiss angelegt. Mehrere hiesige Militärvereine hatten es sich nicht nehmen lassen, den nationalen Gedentag in verbrachter Weise besonders auszuzeichnen. In Folge dieses Bestrebens durchzog am Dienstag Abend bereits ein Zapfenstreich des Älteren Kriegervereins die stark belebten Straßen. Gestern Vormittag 10 Uhr veranstaltete der Verein ehemaliger Kampfgenosse in Gemeinschaft mit dem Älteren Kriegerverein, dem Landwehrverein und dem Verein ehemaliger 12. Husaren vom Hofmarkt aus einen Festzug durch die Stadt nach dem Standbild Kaiser Friedrichs auf dem Schulplage und dem Kriegedenkmal vor dem Göttschalen. An beiden Stellen wurden von Töchtern der beteiligten Kameraden Kränze niedergelegt, welchen Akt der Vorsitzende des Vereins

ehemal. Kampfgenosse, Herr Feldweibel a. D. Bauer, mit entsprechendem Worten begleitete. Nachdem Johann die mitgeführten Vereinsfahnen abgebracht, löste sich der Zug am Hofmarkt wieder auf.

** Eine finanzministerielle Verfügung weist unter Bezugnahme auf die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen darauf hin, daß die über die Steuerpflichtigen angelegten Personalakten, insbesondere die Steuererklärungen und Vermögensanzeigen, in jedem Falle bis zum Ablauf eines fünfzehnjährigen Zeitraumes nach dem Schlusse desjenigen Steuerjahres aufzubewahren sind, in welchem der betreffende Steuerpflichtige verstorben ist. Wird alsdann zur Vernichtung der bezüglichen Akten geschritten, so darf dieselbe nur im Wege des Einsparens erfolgen, wobei durch geeignete Maßregeln dafür Sorge zu tragen ist, daß jede Kenntnishaube des Inhalts von Seiten Unbefugter ausgeschlossen bleibt.

** Jagdtafelender. Im Monat September haben Schonzeit: weibliches Roth-, Dam- und Rehwild, Wild- und Rehstälber, Dachs, sowie bis zum 13. einschließlich Hain- und Haselwild.

** Zur Förderung eines einheitlichen und zweckmäßigen Geschäftsganges hat der Herr Minister des Innern für die von den Communalbehörden ausgehenden portoföchtigen Postsendungen angeordnet, daß alle Sendungen an Staats-, Gemeinde- und sonstige Communalbehörden eines anderen Bundesstaates zu frankieren sind. Dasselbe gilt auch von allen Sendungen an preussische Gemeinde- und Communalbehörden. Hinsichtlich der Sendungen an preussische Staatsbehörden bleibt es bei den bisher bestehenden Bestimmungen. Der Herr Minister des Innern legt als selbstverständlich voraus, daß auf eine etwa zulässige Wiedereinzahlung des vorauslagen Portos überall grundsätzlich verzichtet wird und führt aus, daß schon die Rücksicht auf die Unständlichkeit und Kostspieligkeit der Wiedereinzahlungsverfahrens hierfür spreche. Abgesehen aber davon hat die Erfahrung gelehrt, daß im Laufe der Zeit sich die von der einen und der anderen Seite vorauslagen Portokosten annähernd auszugleichen pflegen. Zudem besteht der im Jahre 1890 bereits über 25 000 Stadt- und Landgemeinden umfassende Portoverband, der auf dem Grundplage der gegenseitigen Freirückung und des Verzichts auf die Wiedereinzahlung des Portos beruht.

** Als am Dienstag Abend der Japsenstreich des Älteren Kriegervereins die Domstufen passierte, warfen einige 15-16-jährige Japsen sozogen Frösche unter die dichtgedrängte Menschenmasse, wobei einem Mädchen die Kleidung erheblich beschädigt und einem Knaben ein Loch in den einen Aermel seines Rockes gebrannt wurde. Beim Einbiegen des Juges in die Schmalstrophe stürzte ein kleiner Junge nieder und erlitt anscheinend schwere Verletzungen, denn er mußte nach Hause getragen werden. Es dürfte sich zur Vermeidung solcher und ähnlicher Fälle empfehlen, den Japsenstreich künftighin nicht durch zu enge Straßen zu führen.

** In der Burgstraße traf am Dienstag Abend ein hiesiger Restaurateur seinen ehemaligen Hüftkellner C., der bei seinem unvorhergesehenen Abgange die Abrechnung mit seinem Chef vergah und nun von letzterem in eindringlicher Weise an seine Verpflichtungen erinnert wurde. Natürlich war dies dem C. höchst fatal, zumal eine Menge Leute unfreiwillige Zeugen der sehr deutlich eingetragenen Mahnungen sein mußten. Die Sache wird jedenfalls noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Schafstädt, 1. Sept. Der heute hier eingelaufene erste Güterzug der neuen Bahnstrecke Merseburg-Schafstädt wurde auf dem Bahnhof von den Spitzen der Stadverwaltung und mit einem Zuge der Kapelle empfangen. Ein Festmaße vereinigte hierauf die Interessenten in fröhlicher Laustunde. — Der 16-jährige Knecht Schröder, in Wünschendorf bedienstet, fiel am Sonnabend aus der Schoffelle seines Ochsenwagens und wurde von einem Vorderberrade erheblich verletzt. — Der Maurer Kapler hier stürzte am letzten Donnerstag von einer hohen Leiter herab und brach beide Beine.

§ Lützen, 1. Sept. Gestern verunglückten auf der zur königlichen Saline Dürrenberg gehörigen Braunohlengrube bei Tollwitz zwei Bergleute, der 65-jährige H. Harung und der einige 50 Jahre alt Bergmann Richter, beide aus Tollwitz. Sie wollten einen neuen Schacht einschlagen und waren erst 7 m tief in die Erde eingedrungen, so daß sie unten noch ohne Grubenlicht arbeiteten. Harung stieg zuerst in den Schacht. Nach wenigen Minuten hörte Richter ein heftiges Stöhnen; sogleich eilte

er dem Harung nach, um ihm zu helfen, kam aber ebenfalls nicht wieder heraus. Beide sind durch Gase, die sich im Schachte gebildet hatten, erstickt und konnten nur als Leichen herausbefördert werden.

§ Rauchaßadt, 1. Sept. Der als Greiter beim 107. Infanterie-Regiment in Leipzig stehende Sohn des Landwirths Schimpf in Obernäusch war seit einigen Tagen von seinem Truppenheil ohne Urlaub verschwunden und hielt sich heimlich bei seinen Eltern auf. Der vom Kommando des betr. Regiments benachrichtigte Ortsvorsteher ermittelte den Deserteur und forderte ihn auf, ihm zu folgen. Unter dem Vorwande, sich anzukleiden, begab sich Sch. in einen Nebenzimmer, aus dem alsbald dampfende Schüsse ertönten. Als man nachsah, war der Fahnenflüchtige, nachdem er sich mit einem Revolver zu erschließen verucht, aus dem Fenster gesprungen und verschwunden. Erst nach längerer Zeit wurde derselbe auf einem Boden hinter dem Schornstein erhängt aufgefunden. Sch. hatte bei seinem Truppenheil eine kleine Strafe zu verbüßen.

§ Lützen, 29. Aug. Die Getreide-Ernte, die schon vor 5 Wochen begann, hat sich in Folge des vielen Regens ungemein verzögert und will noch immer nicht zum Abschluß kommen. Die Einbringung des reichen Erntelegens war überaus erschwert, denn vieles Getreide, das in Puppen stand, mußte wiederholt losgebunden und das in Schuaden liegende gemeldet werden, um das Auswaschen zu verhüten. Letzteres ist denn auch in nennenswerther Weise nicht eingetreten, wohl aber hat die ungünstige Erntewitterung dem Aussehen der Körner und der Qualität des Strohes geschadet. Quantitativ ist aber das Ergebnis der Halmfrüchte so reichlich ausgefallen, daß die Scheunen den Segen nicht zu fassen vermögen. Ueberall auf den Feldern sieht man daher große Getreidefemeln, und noch ist der Safer zum größten Theile nicht eingebracht. Der Bestand vieler Roggenbreiten hatte sich in Folge der feuchtlühnen Junnwitterung gelogert. Mit der Mähmaschine konnte daher nur hier und da gearbeitet werden. Ueber den Körnerertrag läßt sich noch nichts Bestimmtes mittheilen; lagerndes Getreide ist aber erfahrungsmäßig schädlüh, auch ist Roggen hin und wieder ausgewaschen. Beim Weizen ist ein Auswaschen nicht zu befürchten. Am meisten hat die Gerste durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse gelitten, da sie ihr Ansehen verloren hat und auch theilweise ausgewaschen ist. Futter ist jetzt reichlich vorhanden, und auch der junge Klee hat sich durch das feuchtwarme Wetter prächtig entwickelt. Dasselbe ist auch dem Kraute und den Jucker- und Futterrüben außerordentlich zu Statten gekommen. Sollten die Juckerrüben noch gut polarisiren, so würde die diesjährige Juckerrübenereute zu den denkbar besten gehören. Der Stand des Fenchels ist ein vortrefflicher, nur ist jetzt Wärme und Sonnenschein zum Heilen des Fenchelsaamens erwünscht. Die Fenchelernte hat sich durch die bisherige kühle Witterung voransichtlich um einige Wochen verzögert. Die Kartoffeln haben leider durch die Nässe viel gelitten; fast überall ist das Kraut abgestorben und die Kartoffelsäule eingetreten. Bei den Frühkartoffeln ist über die Hälfte verdorben, und auch der Geismack und Nährwerth der noch gefunden Knollen wird durch die Nässe in bedauerlicher Weise vermindert. Die Obsternte ist in Birnen und Äpfeln wohl befriedigend, Pfäumen aber giebt es gar nicht. (L. B.)

§ Der 15-jährige Arbeiter B. in Piffen wurde von einer giftigen Fliege gestochen, so daß Blutvergiftung eintrat, die den Tod zur Folge hatte.

§ Freyburg, 1. Sept. Zur Vertilgung der Reblaus in der Provinz Sachsen sind im Jahre 1893 aus fiskalischen Mitteln nahezu 32 000 Mark angewendet worden; die größere Summe davon entfällt auf die guten Lagen bei Freyburg. Für 1894 und 1895 fehlen noch die amtlichen Zusammenstellungen. Bis jetzt sind alle Verläche, das Insekt auszuuroten, vergeblich zwefen.

§ Gleina, 31. Aug. Gestern fand, vom herrlichsten Wetter begünstigt, die Feier des 25-jähr. Stistungsfestes des Kriegervereins statt, welches durch Zapfenstreich und den üblichen Bedarf eingeleitet wurde. Das Tagesprogramm brachte gemeinsamen Kirchgang, Festrede, Paradeausstellung, Parademarsch, Festzug, die reich besetzten Straßen nach dem Festzelle, wollest Concert und später Ball stattand. Im Zuge bewegten sich 12 Fahnen und 350 Mann.

§ Der Strafkammer zu Halle wurde am 1. d. M. aus dem Zuchthause, in welchem sie 5 Jahre zu verbüßen hat, die separatete Arbeiterfrau Therese Johanne Beefe geb. Beyer aus Scheuditz vorgeführt, um sich noch wegen eines am 1. März d. S. verurtheilten Betruges zu verantworten. Sie

hatte unter diesem Datum einen von Wöllau aus datirten Brief an die Frau des Arbeiters Grane geschrieben und in demselben um die Wiedererstattung von 35 Mark 5 Pf. ersucht, weil sie deren Tochter, die Dienstmädchen und ohne Stellung war, bei sich aufgenommen und mit Sachen ausgestattet habe. Sie sei selber arm und bitte um Erstattung der Kosten. Frau G. ging nicht darauf ein, sondern erstattete Anzeige mit dem Bemerkten, daß der anonyme Brief von der separirten Waise herrühren könne. Die angestellten Ermittlungen ergaben auch die Richtigkeit dieser Vermuthung. Frau Wiese ist schon siebenmal wegen Betrugs und Urkundenfälschung vorbestraft, darunter mit 3 Jahren 3 Monaten, 4 Jahren 80 Tagen Zuchthaus und verblüht gegenwärtig die hier unten 1. Mai d. J. auferlegte Zuchthausstrafe von 5 Jahren. Trozdem alle diese Strafen aus einer ärmlichen Handlungsweise der Angeklagten resultirten und durch den Schreibschaffverständigen die Identität ihrer Handchrift mit der des Wiefes an Frau G. festgestellt ist, leugnete die Beschuldigte dennoch, die Schreiberin zu sein. Nach der stattgegebenen Beweiserhebung ließ sie sich aber herbei, um eine gelindere Strafe, als die von der Staatsanwaltschaft beantragte, zu bitten. Das Urtheil lautete auf eine Zuchthausstrafe von 6 Monaten Zuchthaus und 150 Mk. Geldstrafe oder 15 Tage Zuchthaus.

Eine zweite Sache betraf die untreue Köchin Marie Reuschler, 1874 in Dörstheim geboren. Wie dieselbe dazu kam, ihren eigenen Dinkel zu befehlen und noch dazu einen Einbruchdiebstahl zu begehen, weiß sie selber nicht. Wie wir selber Zeit mittheilten, war bei dem Rentier M. J. Schenckleuten in Halle in der Nacht vom 20. zum 21. Juli eingedrungen worden. Der Dieb hatte eine Fensterleiste zertrümmert, das Fenster aufgeworfen, war eingekrochen und hatte mit einer Scheere das Rast zu öffnen versucht, um Geld daraus zu stehlen. Das Instrument brach ab und so mißlang der Versuch. Es fehlten überhaupt keine Werthgegenstände, wohl aber ein schwarzes Kleid, ein Derrrock, ein Umhang und zwei Unteröden. Hieraus und aus den auf dem frisch gestrichenen Fußboden zurückgelassenen Fußspuren war zu entnehmen, daß eine Frauensperson die Diebin gewesen. Der auf die Richte geleitete Verdict fand Bestätigung. Das bisher unbefangene junge Mädchen fand nun vor dem Strafgericht wegen schweren Einbruchdiebstahls. Einen triftigen Grund für die Handlungsweise konnte sie gar nicht angeben. Der Gerichtshof billigte ihr milde Umstände zu und erkannte auf 4 Monate Gefängnis.

Ferner war der am 27. Juni 1848 in Gröblich bei Gienburg geborene, bisher noch unbestrafte Arbeiter Hermann Drubig aus Vauchois durch einen vorläufigen körperlichen Mißhandlung mittels eines Messers angeklagt, einer Körperverletzung, die fast an versuchten Mord streift. D. hat im April v. J. geheiratet. Aber trotz seiner 47 Jahre wurde das eheliche Verhältniß bald ein sehr schlechtes, so daß sich schließlich die Frau trennte und zu ihrem Vater, dem Armenhändler Erbe in Weuschan, zog bezog. Dies war im Juni d. J. Am 18. Juni erschien D. plötzlich früh morgens 8 Uhr bei seinem Schwiegervater und verlangte, daß seine Frau zu ihm zurückkehre, wobei er sagte: „Noch eine Bitte, noch mich Schritte thun!“ Die Frau war nicht bereit, ihrem Manne zu folgen. Als dieser merkte, daß seine „Bitte“ vergebens war, umklammerte er plötzlich seine Frau und stieß ihr ein Taschenmesser tief in den Rücken. Auf deren Schreie eilte ihr Vater zu Hilfe. Man wendete sich D. gegen diesen, verlegte ihm einen Stich durchs linke Ohrspeicheldrüse in den Hals, ohne glücklicherweise die Schlagader zu treffen, und einen durch die Hand. Dann ließ er seiner Frau nach, stach sie in den Kopf und Arm, suchte sie zu umklammern und in den Hals zu stechen. Hierbei gelang es der Frau, ihm das Messer zu entreißen. D. wollte sich in der Saale ertränken, stand aber davon ab, als er das kalte Wasser spürte. Inzwischen kam die Ortspolizei herbei und nahm ihn fest. Seit dieser Zeit befindet sich D. in Untersuchung. Der Angeklagte vermochte eine Erklärung für sein Thun nicht zu geben, will sich der Einzelheiten auch nicht entsinnen. Das Ganze erschien dem Gerichtshof so unheimlich, daß er beschloß, D. auf seinen Gefängniszustand beobachten zu lassen.

W e r m i s c h t e s .

* (Ein kleiner Reiterunfall) ist dem Prinzen Eitel Freitag am letzten Sonnabend passiert. Als der Prinz in Begleitung des Militärgouverneurs General Deines gemeinsam mit seinem Wittkühler v. Arnim einen Spazierritt in der Nähe von Wien unternahm, schenkte das Pferd des Prinzen und warf den Reiter ab. Prinz Eitel Freitag wurde durch einen Hüftschlag verletzt, konnte jedoch nach Hause reiten. Er hilt vorläufig das Bett.

* (Eisenbahnunfälle.) Umweil der Station Blak in Polen ist ein Personenzug der russischen Eisenbahn mit einer Güterzüge zusammengestoßen. Drei Waggons des Personenzuges, elf des Güterzuges wurden total zertrümmert, 14 Passagiere und 3 Bahndienstleute verloren das Leben.

* (Eine Schwengjagd in der Schweiz.) Aus dem Waadilande wird von einer Schwengjagd berichtet, welche sich dieser Tage in den Gärten von Evie abspielte. Ein Förstermann führte die Schweng mit den wilden Thieren der Menagerie Salabour zum Bahnhöfe von Chavornay (unweit Yverdon, an der Jura-Simplon-Linie Biel-Lausanne), als ein Stück Weizen von der Station zufällig ein Käfig aufging, der eine Löwin enthielt. Das Thier erschlug flugs die Gehegeleiter, stürzte sich auf das Gehege und zerstückte eines der Pferde, war aber feldehens in der Lüne, die Wahrheit im allzu wohlbekannten engen Beschütze zu verbauen, sondern schlug sich in die neuen Schlinge. Man ging die Jagd los, an der sich freilich vorfichtigerweise nur wenige Leute beteiligten, und um 3 Uhr morgens gelang es dem Thierbändiger der Menagerie, den flüchtigen gefangen zu nehmen, dem das Weizen in den Simpsen bereits anfang, langweilig zu werden.

* (Ein großer Nimrod) ist der Präsident der französischen Republik Felix Faure. Er wohnt in seinem eigebigen Jagdgründe der unteren Seine und hat als guter Schütze reichliche Jagdbeute nach Hause gebracht. Er wählte jüngst zwölf der schönsten Stücke aus und ließ sie vollständig an seinen Erben Minister, Herrn Meine, abgeben. Jedoch Meine erhielt nur das Weisfchen des Präsidenten, das aber keine Neßhühner aus dem Reichthümliche Sendung kurzwe, aber sehr glücklich, beschlagnahmt und der Armenverwaltung abgeteilt. Denn im Seinedepartement wird die Jagd erst am 1. September eröffnet und vorher verfallt alles ankommende Wild dem Besize. Dies kommt davon, daß Herr Felix Faure die Jagd nicht selbst die Jagd im Departement Nieder-Renne (Rouen, France) 14 Tage früher eröffnete, als im übrigen Frankreich. Dafür bekommt sein Ministerpräsident keine Neßhühner.

* (Weiße Neßhühner.) Bei einer Jähnerjagd, welche zwei Schützen auf dem Jagreviere Murrich im Oberbruch abhielten, schossen diese je ein ganz weißes Neßhuhn. Beide Thiere gehörten einem früheren Jagdgange an, müssen also schon früher auf dem Revier oder in der Nachbarschaft gewesen sein, ohne daß sie von den Ortsbewohnern bemerkt wurden.

* (Für die Hinterbliebenen der mit dem „Aitia“ Verunglückten) hat das Kaiserpaar der Deutschen Marineoffiziere des Centralcomittees der deutschen Vereine von Rostock streng 3000 Mk. überweisen lassen.

* (Eine empfehlenswerthe Neuerung) hat nach einer Mittheilung der „köln. Volksztg.“ der Berliner Verkehrsverein durchgeführt. Auf seine Veranlassung hin wurde im Bahnhof zu Bern eine Kasse angebracht, auf welcher sämtliche Berliner Briefe täglich versichert werden, wie viele Briefe und Zimmer in jedem noch frei sind. Diese Neuerung erspart den ankommenden Fremden, bei schon voll besetzten Hotels umher zu irren.

* (Bei einer Kehler-Explosion) im Materialwarengeschäft in der Dorotheenstraße von Ulkenstein wurde am Dienstag Vormittag das Haus vollständig zertrümmert. Nach den bisherigen Ermittlungen wurde eine Person getödtet, neun sehr schwer und viele leicht verletzt.

* (Interessante Feldberühmungen) wurden von dem Feldartillerieregiment No. 10 vorgenommen, wobei der Versuch, einen Schuß vollständig zum Platze herzuverrichten, gemacht wurde. Der Schuß wurde auf dem Felde getödtet, abgezogen, zertheilt und binnen Kurzem überm Lagerfeuer gebracht.

* (Die beim Fahrrad jetzt allgemein angewandten pneumatischen Reifen) sind durchaus nicht so neu, wie gewöhnlich angenommen wird. Schon in den Jahren 1846 und 1847 verließ der englische Ingenieur W. W. Thomson die Räder seines Wagens mit pneumatischen Reifen. Dieselben waren zunächst so konstruirt, daß ein hoher Ring von dünnem Kautschuk von einem Lederstreifen überzogen umschlossen wurde. Später waren es hohe Ringe aus Kautschuk und Leinwand, nach der Außenseite so gut verpackt, beinahe eben, wie die heutigen pneumatischen Reifen. Thomson selbst machte nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureau von Richard Anders in Götting am 17. März 1847 in Regent's Park in London Versuche mit einem Wagen von 10¹/₂ Centner Gewicht, welche auf gutem Wege eine Ersparnis von 38% der Zugkraft, auf schlechtem, frisch mit Steinen besetzten Wege, sogar eine solche von 69%, zu Gunsten der pneumatischen Reifen ergaben. Es wäre deshalb nicht zu verwundern, wenn wenigstens für Kursumwegen, pneumatische Reifen allmählich in Aufnahme kämen.

* (Wo ist man in Deutschland das meiste Pferdefleisch?) Nach einer eben erschienenen Statistik lautet die Antwort: in Berlin; während in Hamburg im vorigen Jahre nur 951 Pferde geschlachtet wurden, kamen auf Berlin im selben Zeitraum nicht weniger als 7620. Auch Breslau mit 2884 Pferden war Hamburg bedeutend überlegen. Umsonst mag daher das Sprichwort von dem guten „Hamburger Pferde“ nicht entstanden sein. Auch das viermal kleinere, mit Hamburg vielfach verbandene Altona brachte es schon letzts, München, Köln, Dresden, Magdeburg und Hannover auf mehr als 1000 geschlachtete Pferde im Jahr. Der Genus von Pferdefleisch ist so allgemein, daß in vielen Städten öffentliche Pferdegeschlächtere vorhanden sind, zu deren Annehmern allerdings neben den Menschen auch noch die zoologischen Gärten und Menagerien gehören.

* (Splitters.) Herden sind Telegraphendrähte mit denen die Frauen gern nach dem Portemonnaie ihres Mannes telegraphiren. (Hst. W.)
* (Ueber die Verhältnisse in den Ost-Asien.) hat sich Major v. Schwarzkopf's höhererlogisches Monatsblatt wie folgt ausgeprochen: „Das in Deutsch-Ostafrika heimische Hund ist kein, scheint sehr schwer sein zu werden und ist fraglos ein sehr schlechter Begier seiner Eier. Da die Eingeborenen nur an der süße Eier essen, im Innern aber das Gehenen von Hühnerreier als etwas außerst Unappetitliches verachten, so züchtet man Hühner nur für den Schlichtbedarf. Ich würde keinen Grund, warum es nicht möglich sein sollte, mit Deutschland zu arbeiten, ich meine sogar, das müßte in einem beträchtigen Stille letztere möglich sein, als bei uns, weil sich dort eine gleichmäßige Temperatur leichter erhalten lassen wird.“
* (Mord.) In Seefeld bei Oberndorf ermordete der Kaufmann Robbe seine Frau und wurde dann hängig.
* (Unbewußte Zuhimmung.) „Sie, Professor, möchte mal was lesen! ... Sie wissen ja Alles ... was für ein Buch raten Sie mir?“ — „Ja, da würde ich Ihnen in erster Linie das besagte Buch von „Kritische“ empfehlen!“ — „Nunige!“ — „Ach, richtig — wurde mit schon mal wo empfohlen!“

Gesundheitspflege.

§ 8 ft der Mittagsruhe gefund? Sowohl für Gelehrte als für Kranke ist eine größere Bewegung oder geistige Anstrengung nach dem Essen nicht zu empfehlen. Denn die Natur geietet und selbst wenn auch nicht Schlaf, so doch körperliche und geistige Ruhe. So fühlen sich die Italiener nach ihrer Genuß sehr wohl. Und nicht nicht auch der Engländer nach dem Essen? Ist nicht jedes Thier genügt, nach der Mäßigkeit auszuweichen? Wie in dieser Hinsicht gemachten Berichte sprechen für die Ruhe nach dem Essen. So hat man mehrere Fälle die Ruhe nach dem genährten Tagmahltheil nach dem Essen der Ruhe überlassen, welche aber heranzuging. Bei der nach einiger Zeit vorgenommenen Untersuchung derselben zeigte sich, daß im Magen der ruhig gebliebenen Hunde alles vollständig verdaunt war, während in dem Magen der Hunde, welche herumgelaufen waren, die Verdauung kaum begonnen hatte. In diesen soll aber der nachmittägige Schlaf sehr zu thun und etwa nur eine Viertelstunde dauern; man lege sich nicht ganz nieder, sondern zuge im Knechtlich halb liegend.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Die Halbmonatsschrift für Dichtung und Kritik „Deutschsches Dichterbuch“ (begonnen 1890 durch Paul Gratz in Dresden, seit 1893 herausgegeben durch Albrecht von Müllers in Wien) enthält in ihrer Nr. 17 die Aufsätze: Ein Gedicht auf Julius Sturm von Erwald Müller. — Gedichte von Hermine von Preußchen, Konrad Selmann, Maurice von Stern, Eilhard Altemann, A. Zirkheim, E. Stenbrunck, Ernst Sid, Anton Rest, Heinrich Snoboda, Otto Dreppemeier, Carola Bruch-Sinn, Emil Dreßler, Wilhelm Holzner, Hans Bergmann, Hermine Gaffky, Tony Sturm, Heinrich Kölling, Ernst Rehnisch, G. Walter, Dorothea, Franz P. Lindheimer, sowie aus dem Hefchen „Die Weltverfasser und andere Geschichten“ von J. B. Widmann, „Freundschaft“ von A. von Rintowitz, „Gedichten“ von Theodor Herold usw.

In Parma nahm dieser Tage Prof. Camillo Berdelli in Gegenwart sämtlicher Mitglieder des dortigen Hospitals mit sehr zufriedenstellendem Erfolge — denn bis jetzt ist keine Amputation entfallen — die sehr schwierige Operation der Verwundung vor. Es ist die erste derartige Operation, die in Italien ausgeführt wurde. Prof. Berdelli behauptet sich dabei des von Prof. Ruge empfohlenen pneumatischen Apparates und reinigte das Herzell des Patienten, eines 12-jährigen Knaben, vom Eiter, worauf das Herz mit einer starken Sobalitorat-Lösung (Borax) gewaschen wurde. Prof. Berdelli ist wegen der gelungenen Operation von zahlreichen Gelehrten des In- und Auslandes beglückwünscht worden.

Basco da Gama der Entdecker des Seeweges nach Ostindien, wird im nächsten Jahre der Held einer patriotischen Nationalfeier sein, wie ihm ein unglücklicher Spanier gefeiert werden ist. Im nächsten Frühjahr in Spanien gefeiert werden ist. Im nächsten unglücklicher wird es 400 Jahre, daß Vasco da Gama sich zu dem Zweck einer Fahrt über den unbesetzten Ocean nach Ostindien rüstete, die ihn am 20. des Kap der Guten Hoffnung zu seinem Ziele führte. Diese Vierhundertjahrfeier soll in großartiger Weise begangen werden, wie aus dem Rundschreiben des Afrikaner Ausschusses hervorgeht. Alle civilisirten Völker sollen eingeladen werden. Das Programm ist überreich; nach jeder Richtung menschlicher Thätigkeit, Betriebsamkeit und Lust ist gefordert. Von den Vorküsten, deren Gebiet Vasco da Gama ist, soll die Nationaldramen eingeladen werden; man plant auch die Aufzählung aller portugiesischer Heldenepen und Compositionen. Die drei Tage vom 8. bis zum 10. Juni 1897 werden in ganz Portugal und seinen Colonien als Festtage feierlich gehalten werden. An der Spitze des Centralcomittees steht als Vorsitzender Francisco Joaquim Ferreira de Alaral. Sachverständiger sind die Herren Luciano Cordeiro und Ernesto de Vasconcelos.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Sept. (S. T. B.) Der Kaiser trifft heute Abend in Dresden ein, wo großer militärischer Empfang und Begrüßung durch den König von Sachsen stattfindet. — Nach dem großen Paradeziegen im königlichen Schloße war gestern Abend Galavorstellung im Opernhause, und zwar war auf Befehl des Kaisers das patriotische Schauspiel „1812“ auf den Spielplan gesetzt worden. Das Kaiserpaar, sämtliche in Berlin anwesende Fürstlichkeiten wohnten der Vorstellung bei. Der Zuschauerraum trug einen vorwiegen militärischen Charakter.

Berlin, 2. Septbr. (S. T. B.) Die „Staatsb. Ztg.“ glaubt, das Rücksichtslos des Generalobersten Fahr. v. Loe siehe mit dem Rücktritt des Reichsminister Bronsart von Schellendorf in Verbindung.

London, 2. Sept. (S. T. B.) Die hiesigen Lohnkutscher haben beschloffen, am 7. Sept. in den Ausfall zu treten, wenn die Eisenbahngesellschaften die hohen Lagen für die Stationierung ihrer Waaren in den gedachten Räumen der Bahnhöfe beibehalten würden.

Konstantinopel, 2. Sept. (S. T. B.) Auch der gestrige Tag ist vollständig ruhig verlaufen, die Stadt hat wieder ihr gewöhnliches Aussehen.

W e s e n s B e r i c h t e .

Halle, 1. Septbr. Bericht über Ernte und Heu, mitgeteilt von Otto Westphal. (Sammliche Preise gelten für 60 Kc.) Roggen-Langstroh (Handstroh) 1,80 Mk. Roggen-Nastroh: Weizenstroh 1,50 Mk., Roggen-Nastroh — Mk. Weizenheues: hiesiges neues 2,50 Mk., altes 3,00 Mk., altes Oberden oder andere minderwertige fremde Sorten, nach Qualität, ab Bahn hier 2,00 bis 2,25 Mk. Leinheues, neues, 2,50 Mk., altes — Mk. in Fußheues drei Haus. Forstheues in 200 Ctr.-Labungen ab Bahn hier 1,10 Mk., in einzelnen Ballen vom Bager hier 1,40 Mk.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von L. H. Müller in Merseburg.

der durch diese (s. v. H.) Gemeinschaft und unmittelbar auch den Verfall der... (text continues with details of the insurance company's operations and financial status, mentioning various members and the company's commitment to providing services to its members.)

bitäts- und Altersversicherungsgesetz das Heilverfahren durch Aufnahme in den Kurort St. Andreasberg im Harz übernehmen wollen, falls wohlverstandene Lebensversicherung... (text continues with details of the insurance policy, including terms, conditions, and the role of the insurance company in providing medical care.)

ein paar Tropfen, zu einem wässrigen Regen kam es aber nicht. In den nach dem Tempelhof... (text continues with a detailed report on the military parade, describing the participants, the route, and the reactions of the crowd.)

Anzeigen.
Die diesen Blatt übernahm die Redaktion...
Amthliches.
Der in den der Stadtgemeinde gehörigen...
Wittwoch den 9. d. M.,
vormittags 11 Uhr, in...
Der Magistrat.

Weisse und biane Speisefartoffeln,
gesund und wohlschmeckend, sind von jetzt ab...
Hausverkauf.
Ein Haus, mit 6 1/2 bezugsfähig...
Fried. M. Kausch, Merseburg.

Für Fleischer sichere Brodstelle.
Fortgehender Gasthof in einem großen Orte...
Mohr'sche Margarine
aus der Fabrik von A. L. Mohr in Altona-Wahrenfeld...
Ueberall käuflich!
NB. Man verlange ausdrücklich: Mohr'sche Margarine.

Zudenauer Brifets u. Preksteinen
welche bis Ende August bestellt sind, liefere ich bis...
Ed. Klaus.
Ein Regal
zu kaufen gesucht. Offerten unter C. B...
Ein Laden nebst Wohnung
ganz in der Nähe des Domes, welcher sich für...
werden gegen ersttägige 4% ge Hypothek auf...
dieses Blattes.

Speisefartoffeln,
Centner 3 Mark, verkauft...
Gut zu kaufen gesucht,
welches sich parzellenweise...
Laden zu vermieten.
Der in meinem Hause befindliche Laden...
Soldatenbrief,
eigene Angelegenheit des Empfänger...
Rudolf Mosse,
Halle a. S.,
Brüderstr. 4, am Markt,
belehrt

Anzeigen
beordert oder dem...
jeweiligen Zweck dienlich. Zeitungen...
der Jüdischen Expeditionen.
Mittheilung 151.

Zwangsvorsteigerung.
 Freitag den 4. September er.,
 vormittags 11 Uhr,
 werde ich im Gasthose des Herrn Wächter
 zu Bamberg
 1 Kommode, versch. Wäsche
 und Porzellan
 öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.
 Merseburg, den 1. September 1896.
 Meyer, Gerichtsvollzieher.

Ein in besser Lage Gales befindet.
Rafit- und Feinur-Geschäft
 mit großer Kundschaft außer dem Hause ist
 wegen Übernahme eines Beamtenpostens so-
 fort billig zu verk. Gest. Off. u. O. P.
 55904 an Haasenstein & Vogler,
 A.-G., Halle a/S. [Hc. 55904 a.]

Stube, Kammer, Küche,
 1 Wohnung, Corridor,
 sofort zu vermieten.
Wilhelm Gummert.
 Neuen echten Magdeb. Sauerkohl,
 neue echte Frankfurter Würstchen,
 Kieler Speck-Büchlinge
 empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Alle Lederputzmittel
 für farbige und schwarze Schuh-
 waaren in großer Auswahl empfiehlt
Paul Exner,
 12 Hofmarkt 12.

**Vollmilch, Magermilch,
 süsse und saure Sahne,
 feinste Molkerei-Haselbutter,
 echt Limburger, Kräuter-
 Käse, Romadur, Thür. Sand-
 u. Stangen-Käse, f. Corned-Beef,
 neue saure Gurken**
 empfiehlt **Carl Rauch,**
 Markt 28.

Wäsche zum Waschen und Blätten
 wird angenommen.
Frau Stolle, Gotthardstr. 37.
Wälch à Ltr. 12 Pf.
 verkauft **L. Nürnberger.**

Ausverkauf.
 Um bis 1. October zu räumen, verkaufe
sämmtliche Waaren
20% unterm Einkaufspreis,
 sowie
**Waschinen, Handwerkszeug
 u. Ladeneinrichtung.**
Paul Lützkendorf,
 Merseburg, Markt 16.

Sünder-Nähr-Zwiebad
 nach ärztl. Vorschrift bereitet,
Hehle's Sündnerwehl
 empfiehlt
Gust. Schönberger jun.
Von der Reise zurück.
Professor Hessler
 Ohrenarzt, Halle a. S., Seharrenstr. 5.
 Sprechstunde täglich von 10—1 Uhr.

**Pa. neuen
 Magdeb. Sauerkohl**
 2 Pfd. 15 Pf. empfiehlt
Paul Näther, Markt 5.

Tanzstunde.
 Mein diesjähriger Curus beginnt **Dienstag**
 den 15. September für Herren, **Freitag**
 den 18. September für Damen **abends**
8 Uhr in der „**Funkenburg**“.
 Außer Conté, Quadrille à la cour,
 wird auch **Menuet à la reine** und
Savotte-Quadrille gelehrt.
 Gefällige Anmeldungen werden jederzeit
 in meiner Wohnung gern entgegengenommen.
K. Ebeling,
 Schmalstr. 10, II.

Subold's Restauration
 Heute Donnerstag **Schlachtefest.**

**Ein sehr großer Trans-
 port der besten
 frischmilkenden und
 hochtragenden Kühe
 und Kalben, bayerische Zugschsen,
 Arbeits- und Wagenpferde
 steht vom 3. September ab zum Verkauf.**
Gustav Daniel & Co.,
 Weissenfels.

**Dr. Fernest'sche Lebens-
 esse**
 Alleiniger Fabrikant: C. Lück, Colberg.
 Erprobt seit Jahrzehnten.
Sichere Hilfe
 gegen alle durch schlechte Verdauung u. Störung der Blutorgane
 hervorgerufene Krankheiten, als:
**Magenkrampf, Sodbrennen, Magenkatarrh, Ver-
 säuerung, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Säurehoiden,
 Verstopfung, Kopfschmerz, Haut-Ausschlag, Krämpfe,
 Rheumatismus, Herzlopfen, Hämorrhoiden, Verfallsleiden,
 Blähungen u. dergl. mehr.**
 Kein Geheimmittel, die Bekanntschaft sind jeder Flasche beigegeben.
 Rp. Aloes 75,0, Rad. reih. chin. 120,0, Flor. cinnae 75,0, Gum. ammoniac.
 65,0, Agarie 65,0, Elektuar the. iacal. sine opium 80,0, Croc. gatin 7,5, Rad.
 gentian 85,0, Conca. et contus. diger e cum spiritu 1500,0, 96 volumina alko-
 holicis continentur per quatuordecim dies, exprime, adde aqua destillata quantum
 satis, et liquor 30 volumina alcoholis continent et sinem alter.
 Die Dr. Fernest'sche Lebensessenz hat sich bei vorstehenden Krankheiten
 seit Jahrzehnten bewährt, was Hunderte von Attesten bestätigen und sollte diese
 Essenz in keiner Familie fehlen.
 Bitte Schutzmärke und Firma genau zu beachten.
 Fälschate mit ähnlichen Namen oder anderer Firma sind werth-
 lose Nachahmungen.
 !!! Man verlange ausdrücklich C. Lück's Präparate !!!
 Die Dr. Fernest'sche Lebensessenz ist zu haben in Gläsern à 50 Pf.
 1 Mark, 1,50 Mark und 3 Mark in Merseburg Hauptstadt bei Apotheker
 K. Curze, Stadtstraße, ferner bei Apotheker Harbo, Domkapelle,
 in Köllitz bei Apotheker Storz, sowie in den meisten Apotheken.

**Einladung zum Abonnement auf:
 Die Arbeitsflute**
 Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf.
 Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pf.
 Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Original-
 mustern für Canevasstickerei, Application, Plattstich, Filz-Quilbe und
 Häfelarbeiten, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häfel, Filz, Filz-
 gran, Klöppel, Strick- und Stidarbeiten u. c.
 Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten,
 stilgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.
 Die Arbeitsflute bietet allen Mätlern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren Vätlern
 und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile aus dem Abonnementkreise.
 „Es gereicht mir zum größten Vergnügen,
 öffentlich mitzutheilen, daß ich „Die
 Arbeitsflute“ als eine der besten Zei-
 tschriften ansehe, die weder auf dem Felde
 einer Lehrerin, noch einer Familienmutter
 fehlen sollte. Ich halte dieselbe seit dem
 Jahre 1879 und fand darin stets schöne,
 praktische Arbeiten dargelegt und immer
 so viele, daß die Kleinsten wie die Er-
 wachsenen nur zu wählen brauchen, um
 zu jeder Gelegenheit passende Geschenke zu
 finden. — Daher trachte ich stets die
 „Arbeitsflute“ meinen Bekannten aufs
 Wärmste anzuempfehlen.“
 Jenny Richter.
 „Mit Freuden spreche ich Ihnen die
 gebührende Anerkennung aus. So ge-
 biegene, geschmackvolle, dabei leicht
 auszuführende Arbeiten bringt keine
 andere Zeitschrift. Möge unter Diebling
 immer weitere Verbreitung finden.“
 Oberhofma. Marie Schubert.
 „Die Arbeitsflute ist mir die Liebste
 von allen anderen derartigen Blättern,
 weil sie schöne, gediegene Sachen mit
 guter, leichtfaßlicher Anleitung zum
 Nacharbeiten enthält. Ich möchte die
 Arbeitsflute nie mehr missen.“
 Frau V. von der Wense.
 „Die Arbeitsflute bietet bei billigstem
 Preise eine solche Menge von praktischen
 d. h. wirklich leicht ausführbaren,
 geschmackvollen Mustern, die besonders
 sich für den Arbeitsunterricht ver-
 wenden lassen, daß ich nicht ansehe, die-
 selbe allen Arbeitslehrerinnen bestens zu
 empfehlen.“
 Karoline Briegele, Arbeitslehrerin,
 Nürnberg.

**Bazar für Herren,
 Herm. Oetting, Halle a. S., gr. Steinstr. 12**
**Anfertigung feiner
 Herren-Garderobe**
 nach Maß.
 Frömenaden-u. Gesellschafts-Anzüge,
 Paletots, Alfer, Reinkleider,
 Moderner Schnitt, Elegante Verarbeitung
 Telephon 912. (52435)

Gündels Bernstein-Fussbodenlack
 ist der haltbarste und billigste.
 Alleinverkauf zu Fabrikpreisen in 1/2- und 1-Rilo-Büchsen bei **Paul Berger,**
 Neumarkt-Drögerte, Merseburg. (Dr. a. 1573.)

**Buchdrucker-Verein
 „Gutenberg“.**
 Sonntag den 6. September
 Spaziergang Trebnitz-Rösen-Deuna.
 In Deuna Tanzchen.
 Abmarsch punkt 2 Uhr
 Bitte früh willkommen.

Freitag den
 4. Septbr. cr.,
 abends 8 1/2 Uhr,
**Ver-
 sammlung**
 in der
Reichstrone.
 Der Vorstand.

Junge Damen,
 welche die feine Küche erlernen wollen,
 finden sofort oder auch später nach Wunsch.
Mathilde Wälche,
 Reichstrone, Merseburg.

Kfr. Leute ohne Kinder suchen October-
 oder Neujahr
Mannmannswohnung
 D. Off. u. K. 10 an die Exped. d. Bl. erbeten.
 Ein sauberes, nicht zu junges
 Mädchen, am liebsten von auswärts,
 wird für alle häuslichen Arbeiten
 zum 1. October gesucht.
 Näheres in der Exped. d. Bl.
 Ein junges christliches Mädchen wird gesucht.
K. Mayer, Globigkauer Str. 5.
 Zum 1. October wird ein junges Mädchen
 als **Aufwartung**
 gesucht. An erfragen in der Exped. d. Bl.
Ordnungslüches anständiges Mädchen
 wird 1. October gesucht.
 Schmalstraße 5, part.

Ein Mädchen zur
Aufwartung
 für einige Stunden des Nachmittags wird
 gesucht. **Müsterstrasse 3.**
 Ein junges Mädchen als
Aufwartung
 für den ganzen Tag sofort gesucht.
P. Lützkendorf, Markt 16.

Gesucht
 für sofort und später nach Upsida, Weissenfels
 und noch hier mehrere recht zuverlässige
 Mädchen für Küche und Haus, 2 kräftige
 Kinderfrauen, ferner tüchtige Hausfrauen,
 Knechte, Haus- und Stallmädchen für das Land.
Frau Kassel, Josenstr. 2.

Ein Schlüssel verloren.
 Bitte abzugeben **Dammstr. 10, part.**
1 g. Marktflache mit Gurken gefunden.
 Maxhofen **H. Eigtstraße 2.**
Eine sprechende Krähe entflohen.
 Gegen Belohnung abzugeben
Eigtberg 10, parterre links.

**Von meinem Bauplätze in der
 Karlstrasse ist Erde un-
 entgeltlich abzufahren.**
Baunternehmer Gärtner.

**Rechnungsabschluss
 des Vereines zu Merseburg, G. G.
 mit Beisitzer Hartig**
 pro Monat August 1896.

Passivseite	Mark Pf.
Passivseite	20 234 18
Rückzahlung auf gegebene Vorkasse	132 545 80
Vorkauf-Zinsen	3 290 08
Bereinscapital von Mitgliedern	52 80
Reservefond	—
Aufgenommenes Kulehen	9 952 —
Rechnungs-Konto	406 77
Biro-Konto — Berlin	22 574 98
Bankende Rechnung — Berlin	136 80
Bank-Konto	—
Konto für Verschuldene	182 67
Summa	189 174 98
Ausgabe	—
Gegebene Vorkasse	132 147 39
Rückgezahlte Kulehen	15 266 80
Gezahlte Zinsen	95 10
Rückgezahltes Vereinscapital	687 58
Verwaltungskosten	1 267 45
Rechnungs-Konto	406 77
Biro-Konto — Berlin	16 488 22
Bankende Rechnung — Berlin	718 55
Bank-Konto	—
Konto für Verschuldene	126 88
Summa	168 194 69
Mithin Bestand	20 980 29

F. Dittler, F. G. Darr, E. Hartung.
Siehe eine Beilage.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 207.

Donnerstag den 3. September.

1896.

Für den Monat September werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Insertate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Sozialdemokratisches.

* In der Sonntagsnummer des „Vorwärts“ veröffentlicht „Genosse“ Liebknecht eine Erwiderung auf die Erklärung der Redaktion des sozialdemokratischen Centralorgans. Herr Liebknecht sagt, daß er die Art und Weise, wie die Polemik mit Herrn Duard im „Vorwärts“ geführt werde, mißbillige und gleich nach Erscheinen des ersten Artikels den einen politischen Redacteur, Dr. Braun, ersucht habe, das persönliche Moment aus der Polemik zu entfernen, außerdem, da er, Liebknecht, anderer Ansicht als Braun sei, nicht mehr im Namen der Redaktion gegen Duard zu polemisieren. Seinem Verlangen sei nicht entsprochen worden. „Auf den Inhalt der Erklärung eines Theiles meiner Kollegen gehe ich nicht weiter ein. Die Sache wird ihre ordnungsmäßige Erledigung finden. Mitte der nächsten Woche bin ich wieder in Berlin.“ So Herr Liebknecht: das soll doch wohl heißen: und dann wehe Euch! Auffallend ist, daß Herr Liebknecht nur von einem Theile seiner Kollegen spricht, die die Erklärung erlassen hätten. Nach dem „Vorwärts“ mußte man annehmen, daß nur ein Mitglied der Redaktion, Herr Liebknecht, die Erklärung nicht unterzeichnet hatte, und dieser auch nur aus dem Grunde, weil er zur Zeit der Auseinandersetzungen mit Duard beurlaubt gewesen war. Nach Liebknechts Worten mußte es also noch mehrere Redactoren geben. Da die Erklärung der Redaktion 6 Herren unterzeichnet haben, dann noch Liebknecht und Ledebour Mitglieder der Redaktion sind, sichtbar aber auch noch andere Redactoren vorhanden sind, so muß man geteilt, daß die Redaktion des „Vorwärts“, eines nur einmal täglich erscheinenden Blattes, recht zahlreich ist und die einzelnen Mitglieder sich nicht zu überarbeiten brauchen. Herr Ledebour ist, beiläufig bemerkt, von der demokratischen Partei zur Sozialdemokratie übergegangen. Er hat also denselben Weg wie Duard zurückgelegt, und es ist ja nicht ganz ausgeschlossen, daß er auch, wie seine Redaktionscollegen, nicht auf dem Sozialdemokraten nur ein nebensächliches Interesse haben, d. h. daß er auf Liebknecht's und nicht auf Braun's und dessen Freunde Seite steht. Liebknecht durch in seiner Erklärung noch von der consequenten Durchführung des demokratischen Prinzips in der Redaktion des „Vorwärts“ und von einem Rechte, die Verantwortlichkeit für die von ihm veröffentlichten Auslassungen abzulehnen. Er sagt, für alles was redactionell im „Vorwärts“ stehe, sei er als der von der Partei ernannte Chefredacteur der Partei verantwortlich. Wenn Liebknecht sein Amt als Chefredacteur nicht ausübt, und das ist sehr häufig der Fall, kann er auch nicht für jede redactionelle Äußerung in „Vorwärts“ verantwortlich gemacht werden. Wenn dies doch geschieht, so ist der Grund darin zu suchen, daß abgesehen von den paar Eingeweihten, auf die das Wort von den Straßen paßt, kein Mitglied der Partei recht weiß, wie oft Genosse Liebknecht verhindert ist, die von der Partei ihm übertragenen und bejohnte Thätigkeit auszuüben. Der Schluß der Erwiderung Liebknecht's lautet: „Nicht demokratisch ist es, mich durch Majorisirung in der Redaktion des „Vorwärts“ mundtot machen zu wollen. Solches hinzunehmen, wäre meiner eben unwürdig, wie der Partei, die mich an diesen Posten gestellt

hat.“ — An Liebknecht's Erwiderung schließt sich im „Vorwärts“ eine lange Erklärung Duard's und dann vier kleine Erklärungen der Redaktion, die nichts besagen, als daß die Parteilassung zur Entscheidung angerufen sei. Wie es scheint, beschleicht die müßigen Herren schon die Befürchtung, daß die Parteilassung sich Herrn Liebknecht's Ansicht eignen werde. Und so wird es wohl auch kommen.

Politische Uebersicht.

Italien. Zum Schluß der italienischen Ansedelungen in Süd-America wird jetzt von der italienischen Regierung ein Geschwader von Kriegsschiffen gesendet.

Rußland. Die Kaiserin von Rußland wird, wie die „Rokosze Wremja“ unter Dementirung anderweiter Nachrichten mittheilt, den Baren nach Paris begleiten. — Der Tod des Ministers des Aeußeren Lobanow wird allgemein als ein überaus lächerliches und auch in politischer Hinsicht



wirken Wechsel in der russischen Vorhanden dafür, haben werde. Es sei kein Bedenken vorhanden dafür, daß Fürst Lobanow je eine Politik der Erweiterung Rußlands in das Auge gefaßt habe, welche hätte zum Kriege führen müssen. Wie der französische ministerielle „Temps“ schreibt, ruft der Tod des Fürsten Lobanow in Frankreich eine tiefe Sympathie hervor und wird auch in ganz Europa einen schmerzlichen Wiederhall haben; allein die Politik, welche Lobanow befolgte, sei diejenige des Kaisers gewesen; diese Politik, welche nunmehr zu den Traditionen Rußlands gehöre, werde auch durch das Auscheiden einer Persönlichkeit nicht untergehen. — Namens der deutschen Regierung ist der Geschäftsträger in Petersburg beauftragt worden, der russischen Regierung den Ausdruck des Beileids zu übermitteln.

Bulgarien. Die bulgarische Ministerkrisis hat sich in Wohlgefallen aufgelöst. Oberst Petrov hat die Geschäfte des Kriegsministeriums wieder übernommen. — Fürst Ferdinand kehrt demnächst von Kloster Rilko nach Sofia zurück.

Spanien. Der Aufstand auf den Philippinen in Selan macht den Spaniern schwer zu schaffen. Einer Depesche aus Manila zufolge griffen 3000 Aufständische die spanische Avantgarde an, wurden aber zurückgeschlagen mit einem Verlust von 60 Todten, zahlreichen Verwundeten und einigen Gefangenen. Ministerpräsident Canovas del Castillo erklärte in einer Unterredung, der Aufstand auf den Philippinen sei

sehr ernst der Natur, er habe jedoch die Zuversicht, daß die Aufständischen bereits zerstückt seien. Des Weiteren erkannte der Ministerpräsident an, daß die Lage Spaniens noch nie so ernst war seit dem Unabhängigkeitskriege, man könne aber auf den Patriotismus aller Parteien zählen. Der Ministerpräsident wird 2000 Mann nach Manila an Stelle der erbetenen 1000 Mann schicken.

Türkei. Die Lage in Konstantinopel hat sich seit Montag etwas gebessert. Verfrüht erscheint allerdings die offizielle Meldung, daß völlige Ruhe eingetreten ist. Die Gesamtzahl der Opfer wird bereits auf einige Tausende geschätzt, darunter nur 60 Mohamebaner. In einigen Dörfern am Bosporus, in denen Armenier wohnen, herrscht große Panik; nur durch die besonnene Faltung und den thätigen Schutz einzelner Notabeln wurden dort Mekeleien verhindert. Auch werden neue Gewaltthaten des türkischen Böbels gemeldet. In der Nähe des alten Gebäudes der Osmannischen Bank in Galata griff der Böbel unter Beteiligung dienstfreier Marineoldaten ein armenisches Haus an, plünderten dasselbe, erschlug die Armenier und warf die Weiber und Kinder aus den Fenstern. Militär und Polizei griffen nicht ein. — Bis nach 8 Uhr abends am Montag haben weitere Ruhestörungen nicht stattgefunden. Nur in der Vorstadt Kadiköy (asiatische Seite) soll es noch vereinzelte tumultuarische Szenen gekommen sein. Die Stadt zeigt im Ganzen ihr gewohntes Aussehen, doch sind die Läden meist geschlossen. Die Vereinigten Staaten haben den Kreuzer „Cincinnati“ nach der Türkei entsandt. Andere Kreuzer sollen folgen. — Wie ein Hohn auf die blutigen Szenen, die sich in der letzten Zeit abgepielt haben, klingt es, daß der Jahrestag der Thronbesteigung des Sultans am Montag durch eine Illumination der Stadt gefeiert wurde. — Von vornherein war zu erwarten, daß die Vorgänge in der Hauptstadt des türkischen Reichs eine Nachahmung in den Provinzen finden würden, wo die Hauptmasse der Armenier angesiedelt ist. Wie der griechische Consul in Smyrna berichtet, haben bereits in verschiedenen Orten Kleinasiens Niedermetzelungen von Armeniern begonnen, wobei auch vielfach Griechen und andere Christen getödtet oder verwundet worden seien. — Auf Kreta ist vorübergehend Ruhe eingetreten. Das Trabe betreffend die Zugeständnisse für Kreta enthält ein wichtiges Jugeständniß bezüglich der Majorität. Darnach soll die einfache Majorität zugelassen werden für die Gültigkeit der Beschlüsse der Deputirtenkammer mit Ausnahme der Reformen der Verfassung, für die eine Zweidrittel-Majorität verlangt wird. Die Unterhandlungen des Consularcorps auf Kreta mit den Deputirten bezüglich der gewährten Zugeständnisse haben sich aus geringfügiger Ursache verzögert, die Lage in Kandia und die Ereignisse in Konstantinopel beeinflussen das Endergebnis. — An der türkisch-bulgarischen Grenze ist es schon wiederum zu einem Zwischenfall gekommen durch türkische neuen Grenzüberbreitung durch türkische Truppen. Am 27. August entspann sich bei Ada-Bahçhisa ein Feuergefecht zwischen dem bulgarischen Posten und türkischen Truppen, welches 24 Stunden währte. Weiter wurden bei Kasli, zwei Kilometer von der bulgarischen Grenze, ein türkischer Offizier und mehrere Soldaten getödtet. Ein Bataillon bulgarischer Infanterie und 50 Reiter sind als Verstärkung nach der Grenze abgegangen worden.

Sansibar. Zur Sansibarfrage wird der „Voss. Zig.“ aus London gemeldet, daß trotz der Meinungsverschiedenheit zwischen London und Berlin über die Frage der Consularrechte dieses schwerlich gespannte Beziehungen zwischen beiden Regierungen herbeiführen würde. Seit Kalid wird unter deutschem Schutze bleiben, so lange er das Asylrecht im deutschen Consulat beansprucht. Die britische Regierung sei nicht von nachlässigen Gefährden gegen den Usurpator befeelt; sollte das deutsche